

370: einen idealen Wächter seines *Kloster*). Einige Ausdrücke sind zumindest ungewöhnlich (S. 14: Dann ließ sie (die Frau des Kandaules) den Gyges *vorfordern*).

Über so manche Aussage ließe sich diskutieren (S. 304: „Die Römer bevorzugten das Verbrennen der Toten“; S. 368: „Obwohl die Römer offiziell die Leichenverbrennung bevorzugten, gab es jederzeit auch die Erdbestattung, insbesondere bei ärmeren Leuten...“; hier scheint mir ein Widerspruch zu bestehen, zumal die Wahl zwischen Einäscherung und Körperbestattung von der jeweiligen Epoche abhing; vgl. J.-Cl. FREDOUILLE, *Lexikon der römischen Welt*, Darmstadt 1999, 38ff.). S. schreibt S. 361: „Die Göttin (Latona) habe nur zwei Kinder produziert, während sie, Niobe, deren sechs bis zehn (je nach Sage) zur Welt gebracht habe.“ Üblicherweise beruft man sich auf OVID, *Met.* VI 146ff. – was auch S. tut. Der Dichter Ovid spricht aber bekanntlich von sieben Töchtern (*Met.* VI, 286-312) und sieben Söhnen (*Met.* VI, 218-266), die von Diana und Apollo getötet wurden.

Der Leser erhält Informationen über zahlreiche Mythen (etwa S. 361: Tantalus), über historische Personen (etwa S. 301: KIMON; S. 363: Kaiser TIBERIUS; S. 371: den Philosophen DIOGENES (Kyniker), über geographische Einzelheiten (S. 299: die Ägäis; S. 301: Troia) und über weitere Details. Aufgelockert wird das Buch durch eine Reihe von Comics, die M.-E. SCHUPP beigesteuert hat.

Insgesamt erhält man bei der Lektüre interessante Einblicke in wirkmächtige Texte der klassischen Antike, und dies auf recht unterhaltsame Weise, so dass der Verfasser dem horazischen Wunsch nach *delectare aut prodesse* recht nahe kommt.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Hans Jürgen Hillen/Gerhard Fink, Die Geschichte Roms. Römische und griechische Historiker berichten. Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2006, 496 S., EUR 29,90 (ISBN 3-538-07235-3).

Im großen und ganzen sind es im Laufe der Jahre und Jahrzehnte erfahrungsgemäß zumeist dieselben Bücher, auf die ihrer Verlässlichkeit wegen zur Unterrichtsvorbereitung zurückgegriffen wird. Erstmals seit dem Erscheinen des Bandes „Altertum“ (Alter Orient – Hellas

– Rom) aus der Reihe „Geschichte in Quellen“⁴¹ wird nun die Geschichte Roms, so der Obertitel, mit historiographischen Quellen in deutschen Übersetzungen ausführlich dokumentiert. Als Herausgeber zeichnen H.J. HILLEN (Neuss), hervorgetreten als Übersetzer (LIVIUS) und Neubearbeiter eines Unterrichtswerkes, für die Textauswahl und G. FINK (Nürnberg), ausgewiesen als Didaktiker, Methodiker, Lehrbuchautor und Übersetzer (HORAZ, OVID, VERGIL, SENECA), für die Einführungstexte verantwortlich.

Geboten werden nach einer knappen Einführung (7-10) sechzehn annähernd gleich ausführliche Abschnitte, in denen – chronologisch orientiert – von der Vorgeschichte und Königszeit, der frühen Republik, der mittleren Republik, von Rom und Karthago, der Expansion des *Imperium Romanum*, der Krise der römischen Republik, der Ära CAESARS, dem Zeitalter des AUGUSTUS, den Julisch-Claudischen Kaisern, den Flaviern, den Adoptivkaisern, den Severern und Soldatenkaisern, dem Zeitalter DIOKLETIANUS und CONSTANTINUS, von THEODOSIUS sowie den letzten Jahrzehnten Westroms die Rede ist (11-453). Bei den römischen und griechischen Autoren und Textsammlungen, deren Ausführungen die Herausgeber in teilweise überarbeiteten Übersetzungen zugrunde gelegt haben, handelt es sich vorwiegend um POLYBIUS, LIVIUS, PLUTARCH, DIODOR, TACITUS, SUETON, APPIAN, AURELIUS VICTOR, HERODIAN, EUTROB, PROKOP, ZOSIMOS und um die *Historia Augusta*. Vermisst werden Abschnitte aus den frühen römischen Historikern² und aus der von NIKOLAOS VON DAMASKUS verfassten Lebensbeschreibung des Augustus.³ Die Inhalte werden durch vorangestellte Stichworte erschlossen, zahlreiche Abbildungen dienen zur Veranschaulichung der vorgestellten Texte.

Es folgen knapp gehaltene Anmerkungen (456-468) und ein Verzeichnis der Quellenautoren nebst verwendeten Textausgaben und herangezogenen Übersetzungen (469-475). Nach welchen Maßstäben textkritische Ausgaben genannt werden, erschließt sich dem Rez. nicht immer. Nicht selten handelt es sich um das Jahr des jüngsten Nachdrucks, nicht um das der letzten Bearbeitung: Das Geschichtswerk des AMMIANUS

MARCELLINUS wurde 1978 ediert und seither nachgedruckt; der Gottesstaat des Kirchenvaters AUGUSTIN wurde um zwei Briefe erweitert 1981 herausgegeben; die Briefe des HIERONYMUS erschienen 1910-18 und wurden 1996 nur nachgedruckt. Ausführliche Literaturangaben, ein Verzeichnis der Eigennamen, Erläuterungen wichtiger Begriffe sowie ein Bildnachweis (476-496) beschließen den Band.

Die Herausgeber haben ein nützliches Buch vorgelegt, das nicht allein zur Information über das im Lateinunterricht Gebotene hilfreich erscheint. Auch für den Geschichtsunterricht kann es, soweit die römische Antike behandelt wird, in den Händen der interessierten Lehrkraft wie des geneigten Schülers mit Gewinn herangezogen werden. Von erfahrenen Unterrichtspraktikern entworfen und verfasst, wird dem vorliegenden Band weite Verbreitung und rege Verwendung gewünscht.

Anmerkungen:

- 1) München 1965.
- 2) Die Frühen Römischen Historiker. Hrsg., übers. u. komment. v. H. Beck u. U. Walter, TzF 76 u. 77. Darmstadt 2001-4 hätten als Orientierung dienen können.
- 3) Hingewiesen wird hier auf Nikolaos von Damaskus, Leben des Kaisers Augustus. Hrsg., übers. u. komment. v. J. Malitz, TzF 80, Darmstadt 2003.

HANS-ULRICH BERNER, Hannover

Pedro Barceló, Hannibal, München, 2. Auflage, 2003, EUR 7,50. (Anm. d. Red.: Im Jahr 2007 erschien eine dritte Aufl. in der Beck'schen Reihe Wissen für EUR 7,90. Ob sie sich von der hier rezensierten zweiten Aufl. wesentlich unterscheidet, kann von der Red. nicht beurteilt werden.)

HANNIBAL gehört zweifelsohne zu den großen militärischen Genies, die in einem Atemzug mit ALEXANDER, CAESAR oder NAPOLEON genannt werden. Wie war es möglich, dass ein ausgesprochen junger Mann die Weltmacht Rom in die Knie zwingen konnte, am Ende aber doch scheiterte? Dieser Frage geht der Potsdamer Althistoriker PEDRO BARCELÓ (PB) in seinem bei Beck erschienen Buch nach. Es ist gewiss spannend geschrieben, doch richtig zu empfehlen ist es nicht.

Das liegt schon an der quellenkritischen Grundeinstellung PBs: Im Vorwort weist er zu Recht darauf hin, dass die gesamte Überlieferung auf die siegreichen Römer zurückzuführen ist. Seine Schlussfolgerung lautet, dass durch fehlende direkte Äußerungen Hannibals „genaue Rückschlüsse auf Charakter, Intellekt oder Temperament“ unmöglich seien (S.10). Gerade diese Aussage macht wenig Sinn, da die Römer immer wieder die Disziplin und Tugenden Hannibals herausarbeiten (vgl. etwa LIV. in der 3. Dekade), sie allerdings immer wieder mit der sagenhaften karthagischen Perfidie kontrastieren. Dennoch sollte man auch die positiven Aussagen eines Feindes (!) über Hannibal nicht gleich außer Acht lassen.

Aber lassen wir uns ruhig auf die Grundaussage PBs ein, dass die Überlieferung – und damit auch die Beurteilung – Hannibals aus römischer Sicht erfolgt. Warum übernimmt er dann geradezu naiv die Aussagen des LIVIUS, ohne deren Wahrheitsgehalt zu überprüfen: „Bei den Karthagern jedenfalls herrscht der Ruf der Geldgier, bei den Römern der der Grausamkeit.“ (S.33). Das sind Gemeinplätze! Geradezu abenteuerlich wird es, wenn PB aus der literarisch gefärbten und nachweislich ausgedachten Feldherrenrede Hannibals vor seinen Soldaten zitiert (S. 45).

Verlassen wir nun die Quellenkritik und wenden wir uns dem eigentlichen Inhalt des Buches zu: PB bindet Hannibals Leben sinnvoller Weise in die historische Entwicklung Karthagos ein. Das ist löblich. Doch die Gewichtung mancher sehr wichtiger Ereignisse ist kaum nachvollziehbar. Hannibal ist bekanntlich die große Gestalt des 2. Punischen Krieges, einer Auseinandersetzung, bei der wie bei kaum einer anderen darüber diskutiert wird, welche Beweggründe es für den Krieg gegeben haben mag. Um die Beweggründe zu verstehen, muss man aber die Anlässe des Krieges genau studieren. Nach Lage der Dinge sind das der HASDRUBAL-Vertrag, die Frage nach der Lage des Ebro und schließlich die Sagunt-Problematik.

Beginnen wir mit dem Hasdrubal-Vertrag. Der Überlieferung zufolge habe der Ebro die Grenze zwischen dem römischen und dem karthagischen Machtbereich in Spanien gebildet. Die Römer